

diskordant von cm bis dm mächtigen Aplitgängen durchzogen sind. Diese hängen zweifellos mit dem Eindringen des Thayabatholiths zusammen. Abgelöst werden die Gneise und Glimmerschiefer von Biotitquarzen, die ebenfalls noch vereinzelt aplitische Durchhäderung zeigen. Ihnen folgen Chloritgneise, die den aus dem Pulkautal beschriebenen sehr ähnlich sind, und weiterhin bis zum Sackteich eine Abfolge von Quarz-Glimmerschiefern, Schiefergneisen und Quarziten. Das Gebiet zwischen Sackteich und der Ruine Kaja wird von einer Abfolge von Glimmerschiefern und, wo sie stark diaphthorisiert sind, von Chloritschiefern aufgebaut, in denen noch zahlreiche mm große Granate sitzen. Zwischen der Ruine Kaja und Merkersdorf ist anschließend an die Chloritschiefer eine bunte Serie von Quarziten, Glimmerschiefern, Chloritschiefern, Biotitquarziten und feinkörnigen Paragneisen aufgeschlossen (Höck, 1969).

Etwa 250 m E Waschbach kann der Weitersfelder Stengelgneis in einem kleinen, aufgelassenen Steinbruch in einer vom üblichen Aussehen abweichenden Form beobachtet werden. Die Schieferung und Stengelung ist nicht so ausgeprägt wie etwa SE Pleißing oder bei Weitersfeld und der Biotit, dessen ursprünglich rotbraune Farbe in einigen Individuen noch reliktsch erhalten blieb, tritt zugunsten von Hellglimmer weit zurück. Bis zu einem cm große Alkalifeldspate, die verschiedentlich noch die Spuren ursprünglicher Idiomorphie erkennen lassen, liegen in einem feinkörnigen Grundgewebe von Quarz und Plagioklas. Im gesamten gesehen, fällt dieser Typ des Stengelgneises durchaus in die Variationsbreite des Bittescher Gneises und ist von diesem kaum zu unterscheiden. Der sehr flach liegende, nur ganz leicht nach NW eintauchende Stengelgneis wird im Steinbruch von einer zwei bis drei m mächtigen Lage von Kalkglimmerschiefern, manchmal auch Marmoren, überdeckt. Sie enthalten Einschaltungen oft nur wenige cm mächtiger Schichten, die sich von den Fugnitzer Kalksilikatschiefern sowohl im Handstück als auch unter dem Mikroskop nicht unterscheiden. Seltener sind Linsen von Weitersfelder Stengelgneis in den Kalkglimmerschiefern.

Die ursprünglichen Zusammenhänge zwischen dem Moravischen Marmor und den Glimmerschiefern sind am besten „In der Fugnitz“ NW Merkersdorf aufgeschlossen. Hier findet man in den sehr guten Aufschlüssen allmähliche Übergänge von Biotitglimmerschiefern über Kalkglimmerschiefer und Glimmermarmore zu reinen Marmoren. Der Kalkgehalt in den verschiedenen Glimmerschiefern wechselt sehr rasch, ebenso der Glimmergehalt in den Marmoren, so daß eine kartenmäßige Ausscheidung und ein Durchzeichnen der einzelnen Typen sehr schwierig wird.

## **Bericht 1969 über Aufnahmen am Kalkalpeunordrand auf Blatt 65 (Mondsee)**

VON WERNER JANOSCHEK

Im Berichtsjahr wurde unter anderem der Nordabhang des Schafberges im Maßstab 1 : 10.000 für die Geologische Karte des Wolfgangseegebietes aufgenommen.

Die Flyschzone reicht bis etwa 600 m Seehöhe auf den Hang südlich der Seeache zwischen Attersee und Mondsee hinauf, wie sich durch reichliche Lesesteine von unreinem, grauem bis graubraunem Sandstein belegen läßt. Aufgeschlossen sind die Sandsteine (Serie mit Reiselsberger Sandstein) nur an der Seeache selbst.

Gesteine des Bajurvarikums sind in einer Reihe von kleinen Aufschlüssen unter den Wettersteinkalk- und Wettersteindolomitwänden der Ackerschneid und bei Burgau aufgeschlossen. Das häufigste Gestein in diesem Bereich sind grünlichgraue bis graue, meist schlierig-tintig gefleckte, mehr oder weniger sandige Mergel und dünnbankige, grünlichgraue Fleckenkalke der Kreide. Die genaue mikropaläontologische Einstufung steht noch aus. In isolierten Blöcken und Spänen, meist in die Kreidemergel eingeschuppt, kommen weiters vor: Rote und gelbliche Crinoidenkalke bei der unteren Kehre der Forststraße auf die Eisenau („Moosstraße“); roter Knollenkalk an der selben Lokalität; bräunlicher, detritärer Kalk und sehr

helle, weiche, sandige Mergel bei der Quellfassung östlich Kreuzstein. Unter den Wettersteinkalkwänden südwestlich Mühlleiten wurde ein größeres, bergsturzartig zerrissenes Vorkommen eines bräunlichen bis gelblichen, stellenweise auch grünlichen, feinschichtigen Kalkes gefunden, der reichlich Ammoniten, aber auch Belemniten, Bivalven und Brachiopoden führt. Die paläontologische Bearbeitung durch Herrn Professor Sieber ist noch nicht abgeschlossen, einer vorläufigen Mitteilung nach, für die ich aufrichtig danke, handelt es sich um Neokom mit den Ammonitengattungen *Calliphyloceras*, *Ptychophylloceras* und *Olcostephanus*.

Das Schafberg-Tirolikum ist durch eine aufrechte Schichtfolge von Wettersteinkalk und -dolomit, karnischen Schichten und Hauptdolomit vertreten. Bei der Kartierung ergaben sich nur geringere Änderungen zu den bisherigen Darstellungen.

Die Stirnbildung im Schafberg-Tirolikum, die WIMMER 1936 in den Verhandlungen beschreibt, kann jedoch nicht bestätigt werden. Bei den angeführten Funden von Lunzer Schichten unter dem Wettersteinkalk kann es sich nur um Lesesteine handeln, die von weiter oben über die Wände herabgestürzt sind. Erst am Klausberg im Osten des Aufnahmegebietes beginnt eine schwache antikinale Aufwölbung der Wettersteinkalke, die dann in die Höllengebirgsstirn übergeht.

### **Bericht über geologische Arbeiten auf Blatt Weyer**

Von HEINZ A. KOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1969 standen 25 Arbeitstage für die Arbeiten auf Blätter Weyer zur Verfügung. In diesem Rahmen wurde neben der Vorbereitung des UNESCO-Mikrokolloquiums die Kartierungsarbeit auf Luftbildern im Raum Brunnbach begonnen.

Die Kreideablagerungen von Brunnbach sind im E durch Brüche gegen die Trias- und Jurafolge abgesetzt, die aus Hauptdolomit, Plattenkalk, Kössener Schichten, Allgäuschichten und Hornsteinkalk bestehen. In den Kreideablagerungen sind zwei Serien zu unterscheiden: Die tiefere besteht aus schwarzgrauen, ± sandigen Tonmergeln mit Sandsteinbänken. Im Gegensatz zu den Losensteiner Schichten sind Exotische Gerölle selten. Mikropaläontologisch konnte bisher Unteres Cenoman und Oberes Cenoman —? Unteres Turon nachgewiesen werden. Diskordant liegt die Gosauserie darüber. Vor Ablagerung der Gosauserie, die mit grauen Kalken und braungrauen Mergeln einsetzt (Alter: Coniac-Santon), wurden die Gesteine der tieferen Oberkreide verfaltet und verschieden tief abgetragen. In einem Profil ist die Transgression der Gosauserie auf Gesteine des Unteren Cenomans zu beobachten.

### **Bericht über geologische Arbeiten im Gebiete des Truppenübungsplatzes Allentsteig**

Von JOSEF ERNST KUPKA (auswärtiger Mitarbeiter)

#### **A. Allgemeines**

Der Truppenübungsplatz (TÜPL) Allentsteig wurde 1938 angelegt. Von diesem Zeitpunkt bis zum Jahre 1958 war der Platz durch den militärischen Betrieb soweit verwüstet und verfallen, daß der weitere Betrieb in Frage gestellt war. Riesige versumpfte Flächen, ungepflegte Wälder und kaum noch erkennbare Straßen waren die sichtbarsten Merkmale. Die Heeresforstverwaltung entschloß sich daher, gemeinsam mit dem Kommando des Truppenübungsplatzes eine Generalsanierung des Geländes vorzunehmen. Diese Sanierung hatte großen Erfolg, ist aber noch nicht restlos abgeschlossen. Neben einem wirksamen Entwässerungssystem, das von Fachleuten der Hochschule für Bodenkultur entworfen wurde, war die Herstellung guter Straßen ein besonderes Anliegen. Diese Straßen sollten besonders solide ausgeführt werden, um auch die Beanspruchung durch die schweren Kettenfahrzeuge auszuhalten. Die Straßenarbeiten konnten im Bereich des Platzes nur von militärischen Kräften